Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 119 (1993)

Heft: 43

Artikel: Volk, höre des Herrn Wort! : die neue Enzyklika "veritatis splendor" weist uns die Richtung aus Sodom und Gomorra

Autor: Schällbaum, Daniel / Raschle, Iwan / Orlando [Eisenmann, Orlando]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm dahinfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen liess sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. Alle gerieten ausser sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? Andere aber spotteten: Sie sind vom süssen Wein betrunken und wissen nicht, was sie tun.

(Apg 2, 1-13 et al)

Die neue Enzyklika «veritatis splendor» weist uns die Richtung aus Sodom und Gomorra.

Volk, höre des Herrn Wort!

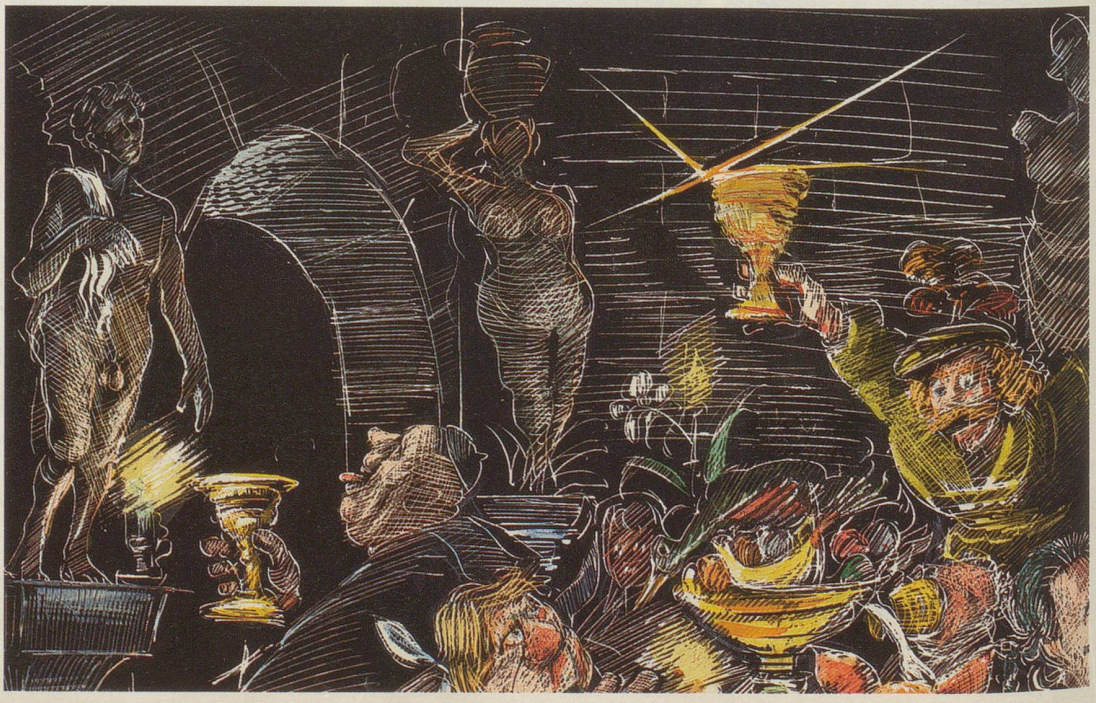
Von Daniel Schällibaum und Iwan Raschle (Text) und Orlando Eisenmann (Illustrationen)

Die Ereignisse der letzten Tage erinnern an das in der Apostelgeschichte überlieferte Pfingstwunder. Auf die neuste Enzyklika «veritatis splendor» (Glanz der Wahrheit) hat die ungläubige Welt mit Kopfschütteln reagiert. Obgleich unsere Städte immer mehr Sodom und Gomorra gleichen, verschliessen Politiker, Intellektuelle und andere Ungläubige die Augen vor den Problemen unserer Zeit und propagieren das ungebremste Wachstum. Auch und gerade in bezug auf die Moral.

Hurerei, Drogen und masloser Konsum prägen unser Leben. Alle sind voll der Gier, jegliches Mass ist uns abhanden gekommen. Schande über diese Welt der Ungläubigen, Hochmütigen. Verloren ist die Demut, verloren ist die Ehrfurcht vor dem ungeborenen Leben, ja vor dem Leben überhaupt. Und vor der Moral. Bringt uns denn nichts zur Besinnung? Bauen wir unbeirrt weiter am Lügengebäude zu Babylon, ohne die dahinsiechenden Kinder der Menschheit zu beachten?

Wir bauen. Unbeirrt von Armut, Drogenelend und Aids streben wir weiter dem Verderben entgegen. Und wissen nicht, was wir tun. Müssten wir sie nicht hören, die Stimme Gottes, die zu uns spricht? Sollten wir nicht Busse tun, umkehren? Noch ist es nicht zu spät. Kehren wir ein, besinnen wir uns!

Die Welt ist aus den Fugen geraten. Der Geist des Liberalismus und des Kritizismus hat uns von Gott entfremdet. Die Moderne hat uns neugierig gemacht, und bar jeder morali-



schen Vernunft haben wir vom Apfel der Erkenntnis gekostet: Wir wollten die Welt erkennen und haben Gott verloren, erkennen ihn nicht mehr. Das gleissende Licht unserer Forschungslabors hat uns blind gemacht. Blind gegenüber der Wahrheit, der einzigen. «Die Torheit sitzt hoch zu Ross, und Verstand und Vernunft schreiten als Knappen an beiden Seiten einher, um ihr wieder in den Sattel zu helfen, wenn sie einmal stürzt» (Hebbel).

Kraft dieses Wissens (und Unglaubens) bezichtigen die Wissenden (und Ungläubigen) einen Gläubigen, den Heiligen Vater, des Nichtwissens und Glaubens. Ein Irrweg, denn «die Wahrheit, die frei macht, ist ein Geschenk Jesu Christi (vgl. Joh 8,32). Das Erforschen der Wahrheit wird von der Natur des Menschen gefordert, während Unwissenheit Knechtschaft hält. Der Mensch kann in der Tat nicht wahrhaft frei sein, wenn er über die wesentlichen Fragen seiner Existenz keine Klarheit erhält und zumal wenn er nicht weiss, woher er kommt und wohin er geht.» (Instruktion über die Kirchliche Berufung des Theologen, Kongregation für die Glaubeslehre)

Woher also kommen wir, und wohin gehen wir? «Frag, o Mädchen, nicht mehr; Forschen ist hier Frevel» (Horaz). Wir wissen es nicht und wollen es nicht hören. Einer aber weiss es, und er zeigt uns auch den richtigen Weg, bloss wollen wir es nicht wissen. «Sie wollen nichts davon hören, dass einer über ihren Köpfen wandelt; und so legen sie Holz und Erde und Unrat zwischen mich und ihre Köpfe» (Friedrich Nietzsche). Und so legen sie Holz und Unrat zwischen Ihn und jenen, die nicht ungläubig wissen, sondern wissend glauben wollen. Und gehorchen wollen. Denn der Glaube an die Wahrheit, der wahre Glaube, gehorcht! Und wer gehorchen will, darf nicht auf Aufklärer wie Lessing zurückgreifen, der schreibt: «Es ist gleichviel, ob Sie es glauben oder nicht glauben.»

Dem wirklich Folgsamen hilft die Instruktionsschrift des Heiligen Stuhls weiter («der Theologe wird in diesen Fällen nicht auf die Massenmedien zurückgreifen»): «Das Gewicht der künstlich gesteuerten öffentlichen Meinung übt mit dem Druck, sich konform zu verhalten, ebenfalls seinen Einfluss aus. Oft drohen die von den Massenmedien verbreiteten sozialen Modelle zu einem normgebenden Wert zu werden, und es verbreitet sich die Meinung, die Kirche dürfe sich nur zu Problemen äussern, die die öffentliche Meinung für wichtig hält, und dann in einer Weise, die dieser gefällt. Das Lehramt könne sich zum Beispiel mit wirtschaftlichen und sozialen Fragen befassen, solle aber alles, was Ehe und Familienmoral betrifft, dem einzelnen überlassen.»

Dem ist nicht so, kann auch nicht so sein, denn das wahre Übel liegt in der heutigen Moral, im grassierenden Ungehorsam begründet. Die neue Enzyklika bestärkt die vor rund 20

Originalzitat

«Die Übeltäter verlachen die Gläubigen, und wenn sie an denselben vorübergehen, so zwinkern sie wohl einander zu; sobald sie aber wieder zu ihren Leuten zurückkehren, dann wenden sie sich mit höhnischem Spott ab und sagen, wenn sie diese (die Gläubigen) sehen: «Sie sind irregeführte Menschen.» Aber sie sind nicht gesandt, um Wächter über sie zu sein. Doch eines Tages werden die Gläubigen die Ungläubigen verlachen, wenn sie, liegend auf Ruhekissen, hinabsehen auf die in der Hölle. Sollte den Ungläubigen nicht das, was sie getan haben, vergolten werden?»

Originalzitate

«Der Sinn, der sich aussprechen lässt, ist der ewige Sinn. Der Name, der sich nennen lässt, ist nicht der ewige Name.»

«Wer nicht andächtig ist, dem geht Erkenntnis und Vertiefung ab; es fehlt der Seelenfriede ihm, — wie kann ein solcher glücklich sein?»

«Immer soll sich ein Mensch mit der Weisung befassen und mit den Geboten, auch wenn es nicht um ihrer selbst willen geschieht. Denn vom Tun nicht um ihrer selbst willen kommt er zum Tun um ihrer selbst willen.»

Jahren veröffentlichte Schrift «Humanae vitae» und bekräftigt nicht mehr und nicht weniger, als bereits gültig war. Dass die päpstlichen Moralvorstellungen vom ungläubigen Volk nicht befolgt wurden, beweist nicht die Unrichtigkeit oder Unberechtigtheit der Lehre, sondern den Unwillen der Menschenkinder, umzukehren. Denn «der theologale Glaube als solcher kann sich nicht irren, doch kann der Gläubige irrige Meinungen haben, weil nicht alle seine Gedanken vom Glauben her kommen.»

Kein Gläubiger hat das Recht auf Dissens, und so dürfen wir die kirchliche Lehre nicht anzweifeln, weil wir nicht durch und durch vom Glauben, dem richtigen, durchdrungen sind. «Die angeborene Eitelkeit, die besonders hinsichtlich der Verstandeskräfte reizbar ist, will nicht haben, dass das, was wir zuerst aufgestellt, sich als falsch und das des Gegners als Recht ergebe» (Schopenhauer). Deshalb: Kehret um und höret auf zu zweifeln an den Worten dessen, «aus dem der Herr Jesus Christus spricht» (Bischof Mamie)! Niemand hat das Recht, die neue Enzyklika «veritatis splendor» zu geisseln und dem Heiligen Vater Verblendung vorzuwerfen. Auch hat keiner die Freiheit, des Heiligen Vaters Wort zu ignorieren, denn die Freiheit kann einzig und allein darin bestehen, die Wahrheit Gottes bzw. dessen Stellvertreter auf Erden, anzunehmen. Schändlich, in diesem Zusammenhang zu titeln: «Errare papam est», wie das der Zürcher Tages-Anzeiger getan hat. Sünde! Der Heilige Stuhl ist unfehlbar, auch dann, wenn er eine Lehrmeinung nicht zum Dogma erhebt. In solchen Fällen spricht der Herr direkt zu uns; nicht der Papst, sondern «Jesus Christus» (Mamie).

Überhaupt, der Unglaube: Was wollen wir Schweizer eigentlich von Gott? Einen Papst, der unsere moralischen Auswüchse billigt? Nochmals: kehret um, der Heilige Vater weist euch den Weg, den dornenvollen. Er allein hat es in den letzten beiden Jahren gewagt, gegen den von Massenmedien gesteuerten Strom anzukämpfen und die Lehrmeinung im Volk zu säen. Endlich ist er sich nun der Unterstützung des Herrn gewiss, und so rufen wir mit ihm: Besinnet euch der Moral und schwöret ab der Unzucht!

Originalzitate

«Wer sich unter euch erhebt, um die Sache seines Herrn zu lehren, der belehre vor allem sein eigenes Ich, damit seine Rede die Herzen derer anziehe, die ihn hören. Ehe er sich nicht selbst belehrt, werden die Worte aus seinem Munde das Herz des Suchenden nicht beeinflussen.»

«Sittlichkeit ist noch mehr für die Menschen als Wasser und Feuer. Ins Feuer und Wasser habe ich schon Menschen treiben sehen und daran sterben. Noch nie habe ich einen gesehen, der in die Sittlichkeit trat und daran starb.»

Originalzitate

«Wie ich nun vom Glauben sagte, dass er keine vollkommene Kenntnis sei, so verhält es sich auch mit meinen Worten. Ihr könnt nicht sofort vollkommene Gewissheit erlangen, ebensowenig wie der Glaube vollkommene Kenntnis ist.»

«Eure Kinder sind nicht eure Kinder. Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst. Sie kommen durch euch, aber nicht von euch. Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht. Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken. Denn sie haben ihre eigenen Gedanken. Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen. Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen, das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen. Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen. Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.»